Gesammelte Artikeltexte des Kurier für Niederbayern, Ausgabe vom 1914-03-19. Unterstützt durch den Europäischen Fond für Regionale Entwicklung (EFRE). Herausgeber: Lehrstuhl für Digital Humanities, Universität Passau (2016). Veröffentlicht unter der Lizenz Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 International.
Kurier für Niederbayern: Landshuter Tag- und Anzeigenblatt; unabhängige Tageszeitung für Heimat und Volk. Altbayerische Verlagsanstalt Vereinigte Dr. Mühldorf, Betrieb Landshut. 67. Jahrgang Nr. 62, 1914-03-19.
Die gescannten Zeitungsbände wurden von der Bayerischen Staatsbibliothek München zur Verfügung gestellt. (https://opacplus.bsb-muenchen.de/search?oclcno=644150540&db=100)
Die Zeitungsdoppelseiten wurden mit 300dpi und einer Farbtiefe von 24 Bit gescannt, die resultierende TIFF-Datei binarisiert und als Input für die OCR-Software verwendet. Überschriften, Artikeltexte und Seitenumbrüche wurden kodiert, Absatzumbrüche und Spaltenumbrüche wurden nicht kodiert. Artikelüberschriften wurden korrekturgelesen, Artikeltexte als OCR-Rohausgabe belassen.
Das Vorhaben 'Digitalisierung historischer Zeitungen', in dessen Rahmen diese Daten generiert wurden, ist Teil des Projektes 'Deutsch-tschechisches Digital Humanities Labor zur grenzübergreifenden historischen Forschung' (http://www.phil.uni-passau.de/dh/forschung/deutsch-tschechisches-digital-humanities-labor/) der Universität Passau und der Südböhmischen Universität Budweis (CZ)

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 67 — Nummer 076 — 19. März 1914

Am Vorabend des deutsch-französischen Krieges. Hinter den Kulissen der DiplomatiemlsWenn ein Diplomat aus der Schule plaudert, dann ist das immer interessant, doppelt interessant aber, wenn er Zeuge solch rveltbedeutender Ereignisse gewesen ist, wie es Lord Lyons war, der 20 Jahre lang, von 1867 bis 1887, den Hof von St. James in Paris vertrat. Was hat er nicht alles erlebt! Er hat das oritte Kaiserreich im Augenblick seines höchsten Glanzes betreten, er hat gesehen, wie durch d'e Kriegsereignisse von 1870/71 der Thron der Napoleoniden in Trümmer sank, er war Zeuge der Schrcckenstage der Kommune, und er hat dann die Aufrichtung der dritten Republik und ihre wechselvollen Schicksale erlebt. Seiner Gepflogenheit, von allen diplomatischen Dokumenten, die seine Hand passierten, ein Duplikat für seinen privaten Besitz zurückzubehalten, verdanken wir ein Memoirenwerk, das nicht nur für die Htstörtographen seiner Zeitge schichte allein von großem Interesse ist. Lord Newton hat es soeben dank dem Entgegenkommen des Herzogs von Norfolk, eines Neffen des Lord Lyons, in dessen Besitz sich die Dokumente heute befinden, veröffentlicht. In jenen Tagen, als Lord Lyons Napoleon IU. fein Beglaubigungsschreiben überreichte, erstrahlte dar Prestige des dritten Kaiserreiches in höchstem Glanze, das Gebäude der Napoleoniden schien festgefügt für ewige Zetten. Und doch konnten dem aufmerksamen Beobachter nicht die Riffe entgehen, die sich schon hier und da bemerkbar machten. Der unglückselige Ausgang des mexikanischen Abenteuers, die mangelnde Entschlußfähigkeit in Sachen des von den Italienern heiß begehrten Kirchenstaates, — alles das ließ manches bedenklich erscheinen, umso mehr als auch die inneren Verhältnisse Frankreichs zu wünschen übrig ließen. Selbst in der Familie der Napoleoniden war man sich der kleinen Erschütterungen des Kaiserthrones wohl bewußt, und Lord Lyons betont, daß der Prinz Jerome Napoleon, der Sohn des einstigen Königs Lusttck, sich unruhig über die Zukunft der äußeren und inneren Verhältnisse des Landes gezeigt habe. Er fürchtete besonders die neuen ehrgeizigen Be strebungen, die Deutschland nach Königgrätz ergriffen hätten, und er mißbilligte und beklagte die heuch lerische Haltung Thiers, der, obwohl er ständig be teuerte, ein Anwalt des Friedens zu sein, doch nicht müde würde, Klage darüber zu führen, daß Frank reich ständig gedemüligt und durch die preußische Politik verwundet würde. Vom Beginn des Februar» 1868 an verhehlt Lord Lyons seiner Regierung nicht, daß der Gang der Ereignisse auf ihn einen üblen Eindruck mache. So sei das neue Militärgefetz nicht populär, die Opposition werfe sich mächtig ins Zeug. Und noch eine andere sehr ernste Gefahr drohe: es laufe nämlich das Gerücht, daß der Kaiser (Napoleon) dem Zaren erklärt habe, daß er nie und nimmer den Anschluß des Großherzogtums Baden an den Nord deutschen Bund billigen würde. Lord Lyons selbst ist allerdings der Ansicht, daß das nicht die Absichten des französischen Kaisers seien, den Friedensliebe viel mehr erfülle, besonders seitdem er sich mit dem eben aus Deutschland zurückgekehrten Prinzen Napoleon über feine bedeutsamen Eindrücke von dem Geist, der den Deutschen beseele, ausgesprochen habe. Inzwischen kam der frühere englische Minister des Aeußeren, Lord Clarendon, der Vorgänger des Lord Stanley, der sich bei allen europäischen Höfen eines großen Ansehens erfreute, nach Paris, wohin er feine Schritte von Berlin aus gelenkt hatte. Na poleon entbot ihn sofort zu sich nach SaintCloud. Darüber erstattet Lord Lyons unter dem 20. Oktober 1868 folgenden Bericht: "Lord Clarendon hat gestern in Saint Cloud mit dem Kaiser diniert nnd hat später mit ihm eine lange Unterredung gehabt. Ec hat Seiner Majestät die friedlichen Worte des Königs von Preußen, der Königin von Preußen und des Generals von Mollke wiederholt. Der Kaiser hat diese Vorschläge mit sichtbarer Befriedigung angehört, und er hat sich selbst mit scharfer Betonung in dem gleichen Sinne ausgesprochen. Lord Clarendon war aufrichtig überzeugt, daß der Kaiser den überaus großen Wunsch hege, den Krieg zu vermeiden, und daß er überdies völlig überzeugt sei, daß der Friede für die Interessen seiner Dynastie direkt eine Not wendigkeit sei. Gleichzeitig aber erklärte Se. Majestät, daß, wenn von Seiten Preußens eine Provokation erfolgen würde, es ihm unmöglich wäre, die Wünsche des Heeres und des Volkes zu bekämpfen, und daß er in diesem Falle und aus Gründen der eigenen Sicherheit zum Kriege.gezwungen sein würde. E äußerte den regen Wunsch, daß England sich ins Mittel legen möchte, um den gegenwärtig zwischen Frankreich und Preußen herrschenden Gegensätzen auf eine für beide Teile ehrenvolle Weise die Spitz- ab zubrechen. Wie Sie bereits wissen, ist da? ein Gedanke, der mir schon mehrere Male von Personen, die mehr oder weniger das Vertrauen des Kaisers besitzen, zu verstehen gegeben wurde Was den Kaiser anbetrifft, so scheint er Lord Clarendon gegenüber auf diesen Wunsch Nachdruck

gelegt und selbst Einzelheiten entwickelt zu haben Der Kaiser hat dann vertraulich Clarendon einen Vorschlag unterbreitet, von dem nach seinen eigenen Worten seine Minister keine Kenntnis hätten. Ernsthafte Männer haben einer Konfüderatton der süddeutschen Staaten und der Schweiz das Wort geredet. Lord Clarendon hat aber eingeworfen, daß dafür keine Neigung bestehe und auch kein gemeinsames Interesse zwischen der Schweiz und den konfüderlerten Staaten vorhanden sei, und daß Preußen daraus eine Be leidigung folgern würde. Der Kaiser hat daraufhin anscheinend seinen Entschluß aufgegeben ..." Lord Clarendon beeilte sich auf den Wunsch des Kaisers hin, zwischen Frankreich und Preußen zu vermitteln. Er wandte sich an den Kronprinzen, den späteren Kaiser Friedrich, der gerade in England weilte, und beschwor ihn, darauf zu drängen, daß der Status quo in der badischen Angelegenheit auf recht erhalten würde. Aehnliche Vorstellungen erhod der englische Botschafter in Berlin bet der preußischen Regierung mit dem schließlichen Erfolge, daß zu Ansang 1869 dar Krtegsgewiiter sich am politischen Himmel verzogen hatte. Aber es war doch nur eine Windstille. Die Wolken ballten sich bc>ld wieder zusammen. Zu Anfang 1870 bot England dann, was bislang nicht bekannt war, nochmals seine Mittlerdienste an: Es handelte sich darum, daß Frankreich und Deutschland gemeinsam ihre Rüstungen beschränken möchten, um allen Kriegsdrohungen dis Spitze abzubrechen. Aber Bismarck stellte sich diesmal völlig taub. So kam denn mit unabänderlicher Notwendigkeit der Krieg, und es ward zur Tatsache, was Prinz Jerome Bonaparte, der berühmte Prinz Plon-Plon, mehr denn zwei Jahre zuvor prophezeit hatte: Frankreich traf auf ein vollständig einiges und festgefügtes Deutschland

ging in das Zimmer feiner Frau, wo Marianne noch Immer regungslos lag, wie der Tod, dem sie entgegeneilte. Etwas später kehrten Ralph und Alice in das Haus zurück, und Ralph ließ sein Weibchen Int Besuchszimmer, während er Mr. Rollis und Malwine suchte, um diese zu Alice zu bringen, und ihnen sogleich zu erklären, wozu sie sich ent schlossen habe. Er fürchtete natürlicherweise diese Besprechung, doch er nahm sich vor, seinen neuen Grundsätzen von unwandelbarer Wahrheit und Recht immer treu zu bleiben. Nichtsdestoweniger war sein Gesicht bleich und erregt, als nach einigen Worten des Grußes und einer Frage nach seiner unglücklichen Schwester, er Mr. Rollis und Malwine bat, ihn in das Besuchszimmer zu begleiten, ohne zu wissen, daß beiden die ganze Geschichte bekannt war. Alice stand neben betn Tische, als sie eintraten, und jeder, der sie sah, war gerührt von dem strahlenden, heiligen Glanze in ihren Augen und und dem Ausdruck süßen Friedens und vollkommener Zuftiedenheit auf dem Gesichte, von welchem der frühere Schatten gänzlich verschwunden war. Ralph trat vor und ergriff ihre Hand in liebender, beschützender Weise. »Ich möchte Ihnen ln wenigen Worten meine Geschichte erzählen," sagte er etwas befangen mit einem schnellen Blicke nach Malwincs Gesicht. »Dies ist dar liebe, treue Weib, dem ich mich, so wahr j mich Gott hört, verheiratet glaubte. Meine Schwester I trennte uns, und einen Tag später las ich in der Zeitung, daß Alice sich ertränkt habe. Ich war ver zweifelt über ihren Verlust, und mit Gewissensbissen darüber, ihr entsagt zu haben, und — sie tot glaubend, fand — ich — nur Trost in Ihrer lieben Gesellschaft, Miß Malwine: ich sehnte mich nach der Liebe eines guten, treuen Wesens, und — ich war halb wahnsinnig vor Sehnsucht und Gewissensbissen, als ich niedrig genug war, Sie überreden zu wollen, mich zu heiraten. Mir waren Sie stets, was Sie sein werden, ein Engel an Reinheit und Seelengüte, doch — Sie werden mich nicht Haffen oder ver achten, wenn ich Ihnen sage, daß ich niemals eine andere so liebte, als ich dieses, mein süßes Weib geliebt habe und noch liebe? — Sie hat mir ver geben — sie hat mich wieder aufgenommen. Wir wollen endlich glücklich sein und nichts soll uns mehr trennen, als der Tod. Miß Malwine, können Sie mir vergeben?* "Wenn ich etwas in dem, was Sie sagten, zu vergeben habe, so ist es schon mit vollem Herzen geschehen, Ralph," erwiderte sichtlich gerührt Malwine. »Und was Ihr Unrecht betrifft —" sie zögerte, und ein schneller, ängstlicher Ausdruck verdunkelte ihre Augen, als sie an alles dachte; doch ebenso schnell verlor sich derselbe und wich der entzückten Dankbar - keil, als sie ihrem Vater zulächelte — »ich vergebe | Ihnen alles, so wahr ich hoffe, daß mir vergeben I werde. Und mein aufrichtiger Wunsch für Sie ist, daß Sie glücklich sein mögen, und daß Alice, der Papa so viel verdankt und die er so innig liebt, noch so viel Glück genieße, als ihre treue, geduldige Er gebenheit verdient." Ein kurze», ernstes Schweigen folgte, dann blickte Mr. Rollis Alice bedeutungsvoll an und sagte ganz zärtlich: "Meine Teure, wie Malwine sagte, ich liebe Sie innig, und wie ich Ihnen schon früher bemerkte, wird es meine Aufgabe sein, darauf zu sehen, daß Sie wohl versorgt

und so glücklich werden, als ich imstande bin. Sie zu machen. Ich hatte beabsichtigt, Alice zu adoptieren, Ralph," wandte er sich an diesen, "doch da sie sich nun unter Ihren Schutz begibt, ist dies unnötig. Doch wenn Sie sie aufs neue zum Weibe erwählen, werden Sie kein armes Mädchen heiraten; sie wird ihr eigenes Haus haben, vollständig nach ihrem Wunsche eingerichtet, und zum Zeichen meiner Glaubens an Ihre aufrichtige Reue, will ich dafür sorgen, daß Sie eine Stelle bekommen, die Sie in den Stand setzen wird, angenehm und bequem leben zu können." (Fortsetzung folgt)

Tages-Uebersicht. Tagkr-UeSerstcht. England am Rande des Bürgerkrieges. Die Homerulefrage in England Ist nun ln ein akutes Stadium getreten. Die provisorische Regierung von Ulster drohte, eine Elitekolonne von 4000 Mann, Veteranen des Burenkrieges, zu mobili sieren. Die» sei der erste Schritt zum Bürger krieg. Ministerpräsident ASquith und Lord Churchill traten in Reden diesem Beginnen scharf entgegen. Die britische Regierung soll beabsichtigen, in den racksten Tagen größere Truppen mengen in der Grafschaft U l st e r zusammenzuziehen. Das Denkmal einer südafrikanische» Kriegstragödie. Aus Johannesburg wird berichtet: Auf dem Schlachtfelde von Jsandhlwana, auf betn sich während des großen Zulukrieges von 1879 einer der blutigsten, für die englischen Waffen unglücklichsten Kämpfe abgespielt hat, ist nun feierlich ein Denkmal errichtet und enthüllt worden: ein schöner Obelisk, der die Erinnerung an das tragische Schicksal des zweiten Bataillons des 24. Regimentes wachhalten soll. Das Bataillon wurde damals an dem Löwenkopfberge überraschend von einer ge waltigen Uebermacht von Zulukrtegern umzingelt und nach heldenhafter Gegenwehr fast bis'auf den letzten Mann niedergemacht. Die Amerikanerinnen find schuld. Auf den Protest des französischen Frauenbundes gegen die Unanständigkeit der modernen Frauen kleidung hat der Chef eines weltberühmten Mode hauses der Rue de la Paix in P a r i s die aufsehen erregende Erklärung veröffentlicht, daß nicht die Französin, sondern allein die Amerikanerinnen an der Unmoralität der heutigen Mode die Schuld trügen. "Die tollsten Kleider mit den durchsichtigsten Stoffen und den höchsten Schlitzen gehen zu 90 Proz. nach der Neue» Welt, und unseren amerikanischen Kundinnen ist da» Gewagteste gerade gut genug." Protest gegen den Flug um Sie Welt. Gegen den von der panamerikanischen Ausstellung vorgeschlagenen und vom Aeroklub Newyork unter» stützten Wettflug um die Welt haben sich in der letzten Sitzung der Aeronautic Society gewichtige Stimmen erhoben. Es wurde auf die geringe Wahr scheinlichkeit eines Erfolges und die aus einem Fehl schlag resultierenden Schäl en hingewiesen. An Steile de» Weltfluges wird etnUeberlandflug über Nordamerika ober ein Wettflug NewyorkPanamakanal und von da nach San Fran ziska angeregt.

Bayerische Nachrichten. Die Kultivierung der bayerische« Moore stand gestern in der Abgeordnetenkammer zur Beratung. Abg. O s e l (Ztr.) meinte: Die Besitzer der Moore werden nur einen Vorteil haben, wenn die Industrie die Flächen abtorft, und sie dann den Eigentümern zurückgibt, so daß sie dann für die Landwirtschaft brauchbar gemacht werden können. Die Kultivierung muß mit allen Mitteln, sowie es die Justizverwaltung macht, weiter gefördert werden. Abg. Gandorfer (Bbd.) spricht der Regierung die Anerkennung aus für das, was auf dem Ge biete der Moorkultur bereits geschehen ist (Isartal). Die Fideikommißbildung und die Aufforstung machen aber vieles wieder zu nichte und hierin soll auch der Minister nicht hasenrein sein (Heiterkeit Glocke des Präsidenten). Hier müßte einmal durch gesetzliche Mittel Wandel geschaffen werden. Redner bittet schließlich, an der Kultivierung de» Jsarmooses und der Labertäler sich zu betätigen. Abg. Jägerhuber, Loibl undScharnagl (Ztr.) bringen lokale Wünsche vor. Abg. G ä ß l e r (Ztr.) meint, die Sträflinge seien bei der Kultivierung nicht not wendig, die solle man jn die Kolonien schicken. Der dolomitische Mergel, der sich in einzelnen Gegenden Niederbayerns in Massen findet, und der letzt massen haft ausgeführt werde, fei einer der besten Düngungs mittel und sollte im Lande verwendet werden. Re gierungskommissar Ministerialrat Edler v. Braun betont, daß im ganzen von der Moorkulturanstalt 230 Gefangene beschäftigt werden. Zur Moorkultivierung gehöre eine bedeutende Summe Geldes. Das sei eben auch mit der Grund, daß sich die Kultivierung in keinem allzuschnellen Tempo bewegen könne. Das Kapitel wird darauf bewilligt. Ein guter Gedanke. Bisher wurde in Oesterreich das den Schmugglern abgenommene oder sonst beschlagnahmte Saccharin bei den verl schiedenen Finanzdirektionen vernichtet. Run haben j die Abgeordneten Brand! und Gen. an den | Leiter des österreichischen Finanzministeriums eine

Interpellation gerichtet, in welcher der Wunsch aus gedrückt ist, daß der beschlagnahmte Süßstoff an inländische Apotheken abgegeben werde und der Erlös hiefür der l k. Finanzwachmannschaft, die an den Grenzorten starken und aufreibenden Dienst zu ver sehen Hai, zugute kommen solle. Vielleicht wird in Bayern eine ähnliche Anregung gegeben. Der bayerische Verein für Frauenstimm recht richtete an den Ausschuß des Bayer. Landtags, Kammer der Abgeordneten, zur Beratung des GemeindebeamtenGesetzentwurfe s eine Petition, in der Fassung des neuen Gesetzes deutlich zum Ausdruck zu bringen, daß hinsichtlich der Zulassung zur Vorbereitungsproxis und zu den Prüfungen, der Anstellung, Besoldung und dem Aufsteigen im Amt die weib lichen Gemeindebeamten den männlichen völlig gleichgeordnet werden, und daß bei Inkrafttreten dieses Gesetzes alle hierauf bezüglichen Vorschriften für männliche und weibliche Gemeindebeamten, sowie Bewerber um Gemeinde ämter gleiche Gültigkeit erhalten. Millionenstistung. Der frühere Direktor der Kammgarnspinnerei Augsburg, Rentier Prinz, hat fein gesamtes Vermögen von ca. 2 Millionen Mark der Stadt Augsburg zu Verschönerungs zwecken vermacht. Gründung einer wirtschaftliche» Zentrale der Aerzte in Bayern. Wie die Münchener Medizimsche Wochenschrift mitteilt, ist in Rürn- berg eine bayerische wirtschaftliche Zentrale ge gründet worden, deren Aufgabe sein soll, alle wirt schaftlichen ärztlichen Angelegenheiten, vor allem die kassenärztlichen Verträge für ganz Bayern einheitlich zu regeln. Es find ihr deshalb alle Bezirksvereine und alle wirtschaftlichen Verbände angeschlossen. Lohnbewegung im Steinbrnchgewerbe. Der Verband der Granitindustriellen in Bayern hat vorgestern den sämtlichen Arbeitern, welche nicht den bestehenden Tarif um weitere 2 Jahre unterschrtftlich bis 31. März anerkennen, zu diesem Datun» gekün digt. Der bestehende Tarif war von den freien und christlichen Verbänden der Steinarbeiter gekündigt worden, die Arbeitgeber lehnten auf den Eintgungsverhandlungen die verlangte allgemeine Lohnerhöhung ab. Sie wollten einzelne Akkordlöhne entsprechend erhöhen, die anderen Höchstlöhne jedoch herabsrtzen.

Detachement zur Verfolgung der Mörder aurgesandt, kehrte aber am nächsten Tage unverrichteter Sache zurück. Als die Kolonne den Debdoufluß, der vom Hochwasser geschwollen war, passierte, wurde zwei Soldaten von den Wellen fortgerissen und e rtranfen. Der Offizier Benision, der ihnen zu Hilfe kommen wollte, ertrank gleichfalls. Die Leichen des Offiziers und der beiden Soldaten wurden einige Kilometer unterhalb der Unfallstelle gelandet.

und Gastwirtschaften Propagandamaterial zur Ver fügung gestellt werden, was zugesagt wurde. In den Ausschuß wurden sodann gewählt die Herren: Magistratssekretär Bader, Gewerbebankdirektor Becher, Rechtsrat Costa, Direktor E n d e r s, Magistratssekrrtär H o f f m a n n, Kommerzienrat Kohlndorfer, Hoflieferant Lknnbrunner, Oberbürgermeister Hofrat M a r s ch a l l, Kaufmann M ü h l d o r f e r, Oekonomierat Pausinger jun., Lehrer Scheibenzuber und Bezirksamtmann Zetlmeier, ferner wurden kooptiert: Kaufmann Hirsch, Kaufmann Gerstl, Kaufmann Zen», Ingenieur H a r t m a n n und Hotelier S ch ö b e r l e. In der anschließenden Ausschußsitzung wurde die Vorstandschaft gewählt und zwar die Herren: Oekonomierat P ausin ger 1. Vorstand, Kaufmann M ü h l d o r f e r 2. Vorstand, Magistratssekretär H o f m a n n 1. Schriftführer, Magistratssekretär Bader 2. Schriftführer, Gewerbebankdirektor Becher 1. Kassier und Lehrer Scheibenzuber 2. Kassier. Herr Z e n S wurde als Vorsitzender des RodelausschuffeS bestimmt, die Tätigkeit der übrigen bisherigen Unterausschüße wird vom neuen VerkehrSbureau übernommen. In den Fremdenverkehrsrat wurde Herr Oekonomierat P a u s t n g e r delegiert. —* KonzertGrünwald. Heute Donnerstag abends 8 Uhr wird der Zither- und StreichmelodionVtrtuose Herr Richard Grünwald im Turnsaale der MartinSschuie ein Konzert veranstalten. Grün wald beherrscht die Zither, wie auch das Sireichmelodion mit völlig souveräner Virtuosität und versteht es, mit diesen Instrumenten bezaubernde Klang wirkungen hervorzubringen. Es steht somit den Be suchern des Konzertes ein voller Kunstgenuß bevor. —* Ein grelle, Streiflicht auf die Vrrhältniffe im Jahre 1848 wirft ein Brief des Philosophen Ludwig Feuerbach, bekanntlich ein geborener Landshute r, den dieser am 3. April 1848 aus Leipzig an seine Frau richtete. Dieser Brief gelangt in dem in nächster Zeit erscheinenden Buche: "1 84 8. Der Vorkampf deutscher Einheit und Freiheit." Urkunden, Berichte, Briefe, Erinnerungen, mit geschichllichen Verbindungen von Dr. Tim Klein, zirka 500 Seiten, biegsam fort. 1.80 SD? t, Verlag Wilhelm Langewiesche-Brandt, Ebenhausen bei München zum Abdruck. Der Brief tautet: "Es ist eine Zeit, wo

alles auf dem Spiele steht. Gegen die sichersten Hypotheken ist kein bares Geld hier zu bekommen. Von allen Seiten Bankrotte, oder wenigstens augenblickliche Zahlungsunfähigkeiten, weil alles fein Schäflein ins Trockene bringen will, fein Talent, d. h. sein Geld vergräbt. Wigand (Feuerbachs Verleger) hat an 200,000 Taler bei tausend Häusern einzufordern. Er schätzt sich glücklich und gerettet, wenn nur die Hälfte zur Ostermesse bezahlt. . . . Man muß sich jetzt nur auf das Not wendigste beschränken, zufrieden sein, wenn man nur ein Stückchen Brot hat.... Mein Winterrock drückt mich in dieser Hitze nieder, und ich nehme jetzt wirklich Anstand, mir einen neuen zu taufen." Mainkosen. An der im Jahre 1911 stattgesundenen Sub mission für die Malerarbeiten bet dem Neubau der Kreisirrenanstalt in Mainkofen hatte sich auch der Dekorationsmaler Ludwig D i e tz - München be teiligt. Am 6. Juli 1911 hatte das Ortstarifamt München des Malergewerbes unter Zugrundelegung der Feststellung des Ortstarifamtes Straubing, daß die Firma Ludwig Dietz ihr Angebot weit unter dem Selbstkostenpreis abgegeben habe, den Beschluß erlaßen, daß Dietz eine Erklärung abzugeben habe, daß er unter Selbstkostenpreis arbeite und 100 Mark Buße zu leisten habe. Bei Nichterfüllung dieser Forderungen solle die Sperre über sein Geschäft ver hängt werden. Am 16. Juli 1911 wurde dann vom Ortstarifamt des Malergewerbes in München die Sperre über das Dietzsche Geschäft verhängt. Am 1. September erhob Herr Dietz Klage gegen das Ortstartfamt auf Aufhebung der Sperre, Zahlung von Schadenersatz (als Klagewert waren 20,000 Mk. angegeben). Außerdem solle die Sperre des Ge schäftes durch vorläufige Verfügung aufgehoben werden. In ihrer Verteidigungsschrift bestreiten die dem Ortrtarifamt München angeschlossenen Maler verbände, daß die Arbeiten in Mainkofen solid und reell gemäß den Bedingungen des Leistungsverzeich nisses ausgeführt feien. Daß dies zu submitterten Preisen nicht möglich sei, beweise auch die Gewährung *, eines Zuschlages durch den Bauleiter Herrn Assessor | Hang. Das Landgericht München erließ eine einst- 1 »eilige Verfügung auf Aufhebung der Sperre. Das | Oberlandesgericht München hatte aber auf erhobene Beschwerde hin, diesem Beschluß wieder aufgehoben. Nunmehr hat auch das Landgericht München, vor dem die Klage zur Verhandlung kam, die Klage des Herrn Dietz abgewiesen. In der Begründung des Urtkils wird angeführt, daß Boykott, Streik und Aussperrung im wirtschaftlichen Kamps an sich zulässige Mittel seien, nur dürfe die Art der Anwendung nicht verwerflich sein, sei es, daß damit der Zweck verbunden werde, jede Konkurrenz des Betroffenen zu unterbinden, mithin seinen Ruin herbeizuführen, oder daß die Maßregel in aufhetzen der Weise durch Verbreitung unwahrer Tatsachen oder unter Gewalttätigkeiten ins Werk gesetzt werde, oder daß sonst Umstände vorliegen, welche die Handlungs weise gegen den Betroffenen nach dem allgemeinen Volksbewußtsein und der sittlichen Auffassung aller billig und gerecht Denkenden als über das zulässige Maß hinausgehend erscheinen ließen. Die Klage sei daher abzuweisen und dem Kläger die Kosten zu überbürden gewesen.In der letzten Versammlung des Gewerbevereins Landshut wies Herr Malermeister Weinzierl auf diesen Prozeß hin, der endlich den Streit zugunsten der bet jener Submission in Mainkofen beteiligten niederbayerischen Malermeister erledigt habe. Er bedauere, daß seinerzeit sogar im Magistrat und Gemeindekolleglum der Stadt Landshut auf Grund der Unterbietungen bet jener Submission die Behauptung ausgestellt worden sei, die Niederbayer. Malermeister seien zu hoch im Preise. Das Urteil in dem Prozeffe Dietz bestätige voll und ganz die Unschuld der niederbayerischen Malermeister. Herr Schreinermeister Htnterholzer wies darauf hin, daß bei der Submission in Mainkofen die Leistungsverzeichnisse derart hochgespannt gewesen seien, daß hohe Preise der Arbeiten bet ordnungs gemäßer Ausführung entstehen mußten. Sie haben Bedingungen enthalten, die nicht auszuführen gewesen wären, wenn ihre Durchsührung strenge gefordert worden wäre. Herr M.-R. Gstettenbauer fügte noch an, daß die Lieferung der Glocken einer Firma in Regens burg im Submtssionswege übertragen worden fei, ob wohl in Niederbayern leistungsfähige Firmen dieser Branche vorhanden gewesen wären. (Zuruf: Traurig.) Hiemit schloß die Debatte über diesen Gegen stand.

er kurz folgendes zu Grunde: Der Held des Stückes, der energielose und sentimentale Moosmüller, welcher sich seine »stau ziemlich entfremdet hat, steht vor dem Bankerotte, der jedoch von einem reichen Vetter und durch einen für die Gegend projektierten Bahnbau aufgehalten wird. Durch unglückliche Verkettungen wird der Müller für den Brandstifter seines eigenen Anwesens und im Zusammenhange damit für den Mörder seines außerehelichen Sohnes gehalten. Die sich immer mehr anhäufenden Schuldbeweife

veranlassen die Verhaftung des Moosmüller. Da im letzten Augenblicke erfolgt die Entlastung des Müllers durch ©Qi, die Kellnerin bet Moosmühle, die dem Beschuldigten eine liefere Neigung entgegenbringt. Von Gewissensbissen gepeinigt und in der Angst um den Geliebten, gibt sie ihren Bruder Lenz, einen in der Mühle arbeitslos herumlungernden Metzger burschen als den wirklichen Täter an und läßt fo die Komödie mit versöhnendem AuSgange schließen. Der Autor entpuppte sich mehr als geschickter Er zähler, denn als gewandter Dramatiker. Vor allem verdient Anerkennung der immerhin fließende Dialog des 1. und 2. Aktes, wenn gleich hier und dort die Gedankenverbindung, der Fortschritt in der Erzeugung von Eindrücken und die schlackenlose Klarheit über die Geschehnisie noch nicht so ganz erreicht ist. Ver altet erscheint die Gewohnheit, die auftretenden Per ionen immer von den auf der Szene Anwesenden anmelden zu lasten. Die Unsicherheit für einen bühnenwirksamen Blick macht sich namentlich an den Aktschlüsten bemerkbar. Im 3. Akte wären den Manchmal grotesken endlosen Vernehmungsszenen durch den Staatsanwalt (der Untersuchungsrichter hätte auch genügt) sowie manchen Dtalogstellen, die der schreckliche Feuertrompeter todblies, einige kräftige Striche sehr zu statten gekommen. Abgesehen von den verschiedenen Dialektunmöglichkeilen, bemühten sich die Darsteller in der ihnen für die Einstudierung zur Verfügung stehenden kurzen Zeit dem Autor einen Achtungserfolg milzuverschaffen. Die weibliche Haupt rolle der Cilli durch Frl. Blankenhorn brauchte ebenso wie der Lenz des Herrn Pfaudler tieferes Studium. Den Szenen zwischen dem Moosmüllerschen Ehepaar (Herr Hauser und Frl. E r m a n o w) hätte die Regie im letzten Akte mehr den Ernst der Situation geben wüsten. Gelungene Bauernfiguren stellten die Herren Kurt (Plattenbauer), Singer (Höllbrunner), W a n a u s (Schwarzmüller), W e y land (Toni), Neu deck (Bürgermeister). Der bayerische Staatsanwalt des Herrn Franke er innerte an den preußischen Wehrhahn im Biberpelz, ebenso hingen Wachtmeister (Herr Zauner) und Gemeindediener (Herr (Eibl) mehr zur Poste über. Die Inszenierung leitete im Benehmen mit dem Autor Herr Direktor K k ß m e r. Grm.

Literarisches. Allerlei. Heitere und ernste Erzählungen von Friedrich Koch-Breuberg. (219 S.) Regensburg 1914, Verlagsanstalt vorm. G. l. Manz. Preis in effektvollem Umschlag geh. Mk. 1—. Ein überaus humorvolles Bücylein aus der beliebten Feder des bekannten Majors.

Handel und Verkehr. Landshut, 18. März. Bei dem gestern hier abgehaltenen 2. Fastenviehmarkt wurden zugetrieben: 553 Ochsen, 17 Stiere, 50 Kühe, 29 Jung rinder, 25 Kälberkühe, 25 Kälber, 10 Schweine, 331 Spanferkel, — Schafe, 6 Ziegen und 82 Pferde. Preise: Ochsen 200—580 Mk., Stiere 215—320 Mk., Kühe 247—336 Mk., KSlberkühe295—420Mk., Jungrinder212-240Mk., Pferde 180-600 Mk., Kälber lebend per Pfund 53—65 Pfg., tot 00 - 00 Pfg., Schweine lebend per Pfd. 41-46 Pfg., tot 60-62 Pfg., Spanferiel per Paar 30—40 Mk. Nürnberg, 16. März. (Viehmarkt.) Preise: per 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen vollfleischige 1. Qualität 46—47, (Ausland Lebend gewicht 51—55), vollfleischige 2. Qualität 40—45, (Ausland Lebendgewicht 45—50), fleischige 32—39, (Ausland Lebendgewicht 45—47), mäßig Mährte 00—00, (Ausland Lbdgew. 00—00), gering genährte 00—00; Bullen: vollfleischige 1. Qual. 40-44, 2. Qual. 36—39, mäßig genährte 31—35, (Schlachtgewicht: 1. Qualität 80-82, 2. Qualität i£~78, Z. Qualität 72—75). Lebendgewicht: *«|e und Kalbinnen vollfleischige 1. Qual. 42—46, Oual. 37—41, ältere ausgemästete 31—36, mäßig genährte 27—30, gering genährte 18—26, gering genährtes Jungvieh 00—00; Schweine (Fettschweine) über 150 Kg. 00—00, vollfleischige von 120 bis 150 Kg. 48—52, von 100 bis 120 Kg. 51—52, von 80 bis 100 Kg. 47—53, unter 80 Kg. 46—53, Sauen 00—00, Bratenschweine 00—00; Schlachtgewicht: Fettschweine über 150 Kg. 00—00, vollfleischige von 120—150 Kg. 00—00, von 100 bis 120 -Kg. 56-57, von 80—100 Kg. 57-61, unter 80 Kg. 58—63, Sauen 00—00, Braten-schweine 00—00. Gesamtzufuhr: Groß vieh 3400 Stück, darunter aus dem Auslande —, und zwar Ochsen: 376, Bullen: 83, Kühe: 351, Jungrinder: 231, Kälber lebende 35, geschlachtete 25, Schweine lebende 2298, geschlachtete 1, Schafe und Ziegen: lebende —, geschlachtete —, Lämmer, Spanferkel und Kitze lebende —, geschlachtete —. Marktverlau s: Ochsen flau, gute sehr gesucht, Bullen flau, Kühe und Kalbinnen ruhig, Schweine ruhig. Die Bayerische Landwirtschaftsbank in München, e. G. tn. b. H., hat im Jahre 1913 an Pfandbriefzknsen 5,02 Millionen gegen 4,86 Mill. im Jahre 1912 ausgegeben und an Hypothekendarlehenszinfen 5,63 gegen 5,47 Millionen einge-nommen. Der Reingewinn beträgt 371,250 Mk. gegen 355,960 Mk. Bom Konkurs Ser Metzler Co. Die zur teilwcisen Weilerführung des

Betriebes erforder lichen 500,000 Mk. hat die Dresdener Bank zur Verfügung gestellt. Der Betrieb wird tn einer Reihe von Abteilungen in beschränktem Umfange aufrecht erhalten zur Fertigstellung der vorhandenen Halbfabrikate und zur Verarbeitung der auf Lager befindlichen Nohprodukte.

Inserate.